

Mich fasziniert die Gegenbewegung

Sewan Latchinian lebt in Berlin und ist Intendant der „Neuen Bühne Senftenberg“. Das Theater in der brandenburgischen Provinz ist 2005 von Kritikern zum Theater des Jahres gekürt worden. Latchinian gilt als Vorreiter eines neuen Theaters und will demnächst Faust I und II an einem Abend aufführen. Zeit für ein Gespräch.

Herr Latchinian, Sie machen Theater inmitten der brandenburgischen Provinz. Mal ehrlich, wie oft flüchten Sie nach Berlin? Ich flüchte bestimmt nicht vor der Provinz. Ich bin sieben Tage in der Woche in Senftenberg. Anders wäre das gar nicht zu leisten. Dass ich auch noch in Berlin wohne, hat mit meiner Geschichte zutun, nicht damit, dass Senftenberg nur mit einem Wohnsitz in der Stadt zu ertragen ist.

Wenn man Ihre Geschichte kennt, aufgewachsen in der DDR, „ein Querdenker, der die Normen des Kollektivs nicht achtete“: Eigentlich dürften Sie doch gar nicht hier sein, warum hat es sie zurück in den Osten gezogen? Ich habe irgendwann gemerkt, dass der Westen mich nicht mehr braucht. Dass ich hier im Osten nötiger bin. Die Gegenbewegung hat mich schon immer fasziniert.

Gibt jemand wie Sie, der in Berlin, München und Leipzig inszeniert hat, mit dem Gang in die Kleinstadt nicht einen Teil von sich auf? Ganz im Gegenteil. Ich würde sagen, dass ich mit Senftenberg riesig gewonnen habe, hab dort viel mehr zu mir selbst gefunden als in meinen Berliner Jahren. Natürlich ist die Lebensqualität in der Stadt höher und besonders das kulturelle Angebot abwechslungsreicher. Aber genau das kann einen mitunter lähmen. Außerdem meine ich, dass in Berlin oft viel mehr Provinz ist. Die Stadt besteht eigentlich aus 30 Senftenbergs. Und nur Stadt oder Provinz, das kann so wieso kein Künstler durchhalten. Fast alle haben beides gelebt.

Machen Sie Theater in der Provinz, weil Sie dort, so war es im Spiegel zu lesen, Publikum und Ensemble quälen und Ihre Mitarbeiter bis an die Grenzen des Zumutbaren belasten können? Das Wort ‚belasten‘ will ich am besten gar nicht gehört haben. Ich denke, in einer Region mit 35 Prozent Arbeitslosigkeit ist Arbeit, so anstrengend sie auch sein mag, keine Belastung, sondern eine Freiheit. Es gäbe viele, die sich so belasten lassen würden.

Stücke wie Wijmarks „Der moderne Tod“ sind also nicht reinstes Ekeltheater? Dieses „Ekeltheater“, also Stücke, die voll sind mit Scheiße, Blut und Sperma und hier und da etwas extremere Szenen gehören nun mal zur Wirklichkeit des modernen Theaters. Ich habe trotzdem noch keinen Zuschauer getroffen, der meine Inszenierungen als Quälerei empfand. Das hat alles was mit der Entwicklung von Zuschauerkunst zu tun. Entwicklung ist nie Quälerei. Vor allen Dingen nicht, wenn sie zu solchen Erfolgen wie bei uns führt. Vieles spricht doch einfach dafür, dass wir dem Publikum mit der vermeintlichen Quälerei viel Freude bereiten.



Sewan Latchinian wurde 1961 in Leipzig geboren. Nach seinem Schauspielstudium an der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ in Berlin trat er sein erstes Engagement am Mecklenburgischen Staatstheater Schwerin an. Danach war er zehn Jahre Ensemblemitglied des Deutschen Theaters. Als Regisseur arbeitete er u.a. am Deutschen Theater Berlin, dem Düsseldorfer und dem Leipziger Schauspielhaus sowie dem Münchner Volkstheater. Seit der Spielzeit 2004/05 ist er Intendant der Neuen Bühne Senftenberg.



“

Freude? Ja, weil wir hier Lebenssinn stiften und Identität schaffen. Das sind doch Begriffe, die viel wesentlicher sind als Qual.

Fäkalsprache und Körperflüssigkeiten gehören doch mittlerweile eigentlich zum Einmaleins jeder subversiven, freien Theateranstalt. Funktioniert die Neue Bühne nur deshalb so gut, weil man hier noch machen kann, was etwa in Berlin schon lange nicht mehr geht? Wir laufen hier in Senftenberg keinem Trend nach, müssen nicht das nachholen, was es überall schon gab. Das wäre doch viel zu simpel gewesen, um damit die Kritiker zu überzeugen. Außerdem sind solche Inszenierungen wie „Der moderne Tod“ eher die Ausnahme.

In ihrem Spielplan finden sich auch viele Evergreens wie „Charleys Tante“ oder „Schneewittchen“. Müssen Sie in Senftenberg einen ständigen Drahtseilakt zwischen Trivial- und anspruchsvollem Theater vollführen? Drahtseilakt, das klingt so nach Absturzgefahr.

Das war auch so gemeint. Abstürzen werden wir nicht, aber es ist eine nie endende Kalkulation, man muss das Publikum fordern, aber nicht überfordern. Ich muss hier einen reichen Spielplan schaffen und doch immer darauf achten, nicht beliebig zu werden.

Ist Ihr künstlerischer Ehrgeiz überhaupt zu befriedigen, wenn man Theater für Provinzpublikum macht? Das provinzielle Publikum in diesem Sinne gibt es hier in Senftenberg gar nicht. Selbst Dresdner oder Potsdamer kommen mittlerweile hierher nach Senftenberg. Und dazu gastieren wir immer häufiger in den alten Bundesländern, in Italien oder Finnland.

Das hört sich nicht mehr wirklich nach Provinzbühne an. Ich habe mit diesem Wort Provinz ohnehin meine Schwierigkeiten. Auch wenn ich weiß, dass man immer über diesen Begriff reden muss, wenn es um das Theater geht. Doch Provinztheater stehen nicht immer in der geographischen Provinz. Provinz ist nur da, wo man sie zulässt.

Also ist Senftenberg ein „Nicht-Provinztheater“ in der Provinz. Wie lange kann man sich dort eine solche künstlerische Insel erhalten? So lange wie wir nicht zufrieden werden und uns die Selbstkritik behalten. Provinziell zu sein, das ist nicht von einer Stadt oder einer Region abhängig. Nicht davon, wo man ist, sondern wie man ist.

Sie haben gesagt: „Wenn man als Intendant an ein Theater in Senftenberg geht, will man sich entweder zur Ruhe setzen oder etwas bewegen.“ Vielleicht war das einfach richtig, dass genau ich hierher gekommen bin. Die Region und ihre Probleme haben mich produktiv gemacht, eher nach vorne gepusht als gebremst. Senftenberg und ich, das hat halt gepasst. Es gibt viele, die mich als das „fehlende, geheime Enzym“ bezeichnen. Aber eigentlich habe ich von der Vorgeschichte der Neuen Bühne profitiert.

Sie meinen den Patenschaftsvertrag mit dem Deutschen Theater und die Vergangenheit des Theaters als Verbannungsbühne in der DDR, an der sogar Frank Castorf wirkte? Genau. Es gab hier immer eine gewisse Qualifizierung des Publikums durch meine Vorgänger und den Einfluss des Deutschen Theaters. Dieser Ort unterscheidet sich einfach von anderen kleineren Städten. Selbst zu DDR-Zeiten war die Neue Bühne in Senftenberg immer ein Geheimtipp. Sie musste nach der Wende nur wieder wachgeküsst werden.

Und womit ist Ihnen das gelungen, was macht Sie und Ihr Ensemble zu Märchenprinzen? Wir erzählen Geschichten. Mit einfacher Ästhetik und bescheidenen Mitteln.

Mit diesen bescheidenen Mitteln, einem Jahresetat von nur 3,7 Millionen Euro, sind sie trotzdem „Bühne des Jahres“ geworden. In gewisser Weise halten Sie den Castorfs und Thalmeiers mit deren Bühnenglorien den Spiegel vor: „Hey Jungs, es geht auch anders, bescheidener und doch besser.“ Ist das die eigentliche Botschaft der Neuen Bühne? Es ist ein politischer Ansatz, unser Impuls in die Gesellschaft. Wir meinen: Es muss eines Tages weniger Armut geben. Das geht nur mit weniger Reichtum. Wir als kleine Bühne können doch konkret vorschlagen, wie das an einem Theater gehen kann: Mit wie wenig geht es wirklich. Das war ja auch ein Experiment.

Sehen Sie sich als Vorreiter für eine neue Art des Theaters: klein, arm und trotzdem qualitativ hochwertig? Wir werden da schon als Vorreiter gesehen. Und das ist uns ganz lieb so. Wir mischen Hierarchien auf.



Wo unsere Promis herkommen:

hinten
(von links)

Vorne

- Joachim Löw**_ Bundestrainer _Schönau im Schwarzwald
- Jan Hofer**_ Nachrichtensprecher _Büderich
- Anni Friesinger**_ Eisschnellläuferin _Bad Reichenhall
- Claudia Schiffer**_ Model _Rheinberg bei Düsseldorf
- Reinhold Beckmann**_ Talker _Twistingen
- Dieter Bohlen**_ Talentsucher _Berne
- Sabine Christiansen**_ Journalistin _Schellhorn, Kreis Plön
- Bastian Schweinsteiger**_ Fußballspieler _Kolbermoor
- Friede Springer**_ Verlegerin _Oldsum, Föhr
- Gunther von Hagens**_ Leichenpräparator _Alt-Skalmierschütz
- Eva Padberg**_ Model _Bad Frankenhausen
- Steffi Graf**_ Tennisspielerin _Brühl
- Bill Kaulitz**_ Tokio Hotelier _Loitsche
- Eva Mattes**_ Tatort _Tegernsee
- Uschi Glas**_ Schauspielerin _Landau an der Isar
- Franka Potente**_ Schauspielerin _Dülmen
- Gerhard Schröder**_ Buchautor _Mossenberg
- Angela Merkel**_ Kanzlerin _Quitow bei Perleberg